Pfund's Condensirte Milch
Beste Kindernahrung.
Brüder Pfund, Gebr. Pfund.

Dresdner Nachrichten

41. Jahrgang. Dresden, 1896.

Curt Heinsius Mgl. Hofl. Dresden-N., Kurfürstenstr., Ecke Tieckstr., Fernspr.-A. II, 2166. Mehrjährige Garantie. Kostenfreie Probe. 8 Mal prämiirt, 80,000 St. in Function.
Geräuschlose Thürschliesser m. dopp. Luftentleerung, gewalts. Schliessen schadlos.
Einen kleinen Posten bester Anzug- und Ueberziehestoffe zur Hälfte des Werthes. Einzel-Verkauf: Schreibergasse 2. J. Unbescheid & Söhne
L. Weidig, Waisenhausstr. 34. Grosses Lager von Neuheiten elegant garnirter Damenhüte. Regelmässige, persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin, Paris und Wien.
Alle technischen Waaren von Gummi u. Asbest. Dichtungen, Stopfbüchsen-Packungen, Schläuche, Walzen, Klappen, Wasserstandsgläser, Oeler liefert sofort. Gummifabrik Reinhardt Leupelt, Dresden-A., Wettinerstr. 36, Tel. 289
Tuchwaaren. ff. Paletot-, Rock- und Hosenstoffe in deutschen und englischen soliden Fabrikaten. Billard-, Pelz- und Turntuche. Reinwollene Tyrolerloden empfehlen Pörschel & Schneider, Scheffelstr. 19.
Specialität: Vernickelung von Schlittschuhen. Dresdner Vernickelungsanstalt Otto Büttner, Falkenstrasse 1–3, Hofgebäude.

Nr. 332. Spiegel: Ausstand der Hafenarbeiter. Hofnachrichten, Bahnhofsbauten, Geschäftsfirmen, Bauordnung, Pionierbataillon, Bescheerungen, Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. Dom Köhler-Concert. | Muthmaßliche Witterung: Schneefall, mäßiger Frost. | Dienstag, 1. Dezbr.

Politisches.

Der großen Illusion von der internationalen Verbrüderung und Solidarität aller Arbeiter, wie er am erfolgreichsten von den Revolutionären in Deutschland gezüchtet wird, verdankt der Riesenstreik der Hafenarbeiter der Hansastädte sein Dasein. Nicht aus eigener freier Initiative, nicht aus dem dringlich empfundenen Bedürfniß, höhere Löhne oder kürzere Arbeitszeit zu erzwingen, sondern in der Hauptsache auf den Betrieb englischer Hetzer, welche die deutschen Arbeiter zu überreden wußten, daß es ihre Pflicht sei, für ihre „Brüder" jenseits des Aermelkanals die Kastanien aus dem Feuer zu holen, ist der Ausstand an der Hamburger Wasserkante vom Zaun gebrochen worden. Daß englische Agitationen die treibende Kraft der Streikbewegung gewesen sind, ist bereits von Londoner Blättern eingestanden worden. Dabei ist auch nicht der geringste Zweifel offen gelassen worden über die Motive, welche unsere liebenswürdigen Vettern zur Inscenirung des Streiks in unseren Nordseehäfen bestimmt haben. Der Londoner „Globe" giebt die Zuschrift eines englischen Arbeitgebers wieder, der seine Genugthuung über den Ausstand auf dem Kontinent ausdrückt, in der Hoffnung, daß sie der britischen Geschäftswelt in ihrem Konkurrenzkampf gegen Deutschland zu Statten kommen werde. Er erzählt überdies, er habe vor einigen Jahren einem englischen Arbeiterführer und Parlamentsmitglied das Anerbieten gemacht, 1000 Pfund Sterling nebst 1 Penny von jedem britischen Arbeitgeber für jeden von Arbeitern beigesteuerten halben Penny zur Bildung eines Fonds zu geben, aus welchem die Kosten für Inscenirung kontinentaler Streiks gedeckt werden sollten. Damals sei der Betreffende auf diesen Vorschlag leider nicht eingegangen. Auch ein anderes Londoner Blatt, der „Shipping Telegraph", giebt ganz offen zu, daß der Streik der deutschen Hafenarbeiter ein Manöver englischer Agitatoren sei und daß die britische Geschäftswelt hoffe, er werde ihrem Konkurrenzkampf gegen Deutschland zu Statten kommen, weil die Streiks in den deutschen Häfen natürlich dazu beitrügen, London und anderen englischen Häfen einen Theil des verlorenen Verkehrs wiederzugeben. Die Hauptrolle als Hetzer hat Tom Mann gespielt, ein englischer Sozialdemokrat, der natürlich vorgeschützt hat, daß die Hafenarbeiter aller Länder solidarisch verpflichtet seien, sich gegenseitig zu unterstützen, aber nach der erwähnten Mittheilung des Londoner „Globe" liegt doch der Verdacht sehr nahe, daß er hierbei nicht sowohl im Interesse der englischen Arbeitnehmer, sondern der englischen Arbeitgeber gehandelt hat, die den Streik in Hamburg haben anzetteln lassen, um den blühenden Handel zu Gunsten der wie immer in niedrigster Weise gehandhabten englischen Geschäftsinteressen zu schädigen. Auch die „Hamb. Nachr." vermuthen, daß Tom Mann nicht nur als Vertreter englischer Arbeiter, sondern zugleich als Emissär der englischen Konkurrenz den Streik in den deutschen Seestädten gefördert habe, indem sie den Verdacht durch den Hinweis darauf verstärken, daß England, und zwar das politische wie das geschäftliche, sich schon ganz anderer Werkzeuge zur Erreichung seiner Absichten im Ausland mit Erfolg bedient hat, als eines sozialistischen Agitators. Die letzten Aufstände in Armenien, Makedonien und auf Kreta beweisen zur Genüge, wie gewissenlos die Engländer in der Auswahl ihrer Mittel verfahren.

Daß es sich bei dem Streik in den Hansastädten in erster Linie um ein ganz gemeines Konkurrenzmanöver der englischen Rheder handelt, nicht aber um die Entfesselung eines internationalen Arbeiterausstands, erhellt weiter daraus, daß die britischen Dock- und Hafenarbeiter gar nicht daran denken, das leichtsinnige Experiment ihrer deutschen Genossen mitzumachen. Nicht mit einem Pfennig haben sie bisher die deutschen Hafenarbeiter unterstützt. Zwar hat der Hetzapostel Tom Mann in einem Flugblatt seinen deutschen „Kollegen" versichert, daß 90 Prozent der britischen Arbeiter erfreut sind über den Vorstoß der Hamburger Arbeiter für die Sache der Gewerkschaftsbewegung und ihnen in ihrem Kampfe zur Seite stehen werden. Aber das zweideutige Verhalten der Londoner Dockarbeiter zeigt zur Genüge, daß man sich mit dem wohlfeilen Ausdruck der Sympathie begnügen wird. Auch die von Tom Mann versprochene Hilfe aus Belgien, Holland, Skandinavien und Frankreich ist ausgeblieben, und dieser unverschämte Geselle wird wohl selbst am besten gewußt haben, wie wenig die Kraftprobe der deutschen Arbeiter anderwärts Nachahmung finden wird. Daß die Streikbewegung in den kontinentalen Hafenstädten von Außen her, und zwar auf britische Einflüsse hin, in Bewegung gesetzt wurde, davon ist man auch in Frankreich und in Belgien überzeugt. In Antwerpen hat die Polizei mehrere englische Agitatoren, die zum Ausstand aufwiegelten, ausgewiesen. Besonders bemerkenswerth ist ferner die Thatsache, daß das Hamburger Central-Streik-Komitee selbst zugegeben hat, daß es wider Willen in den Streik hineingetrieben worden ist. In einem Aufruf dieses Komitees heißt es nämlich: „Es wird ersucht, neben moralischer Unterstützung auch für finanzielle zu sorgen, da dieser Riesenstreik, der alle Tage noch weitere Dimensionen annimmt, auch uns überrascht kam."

Es steht demnach fest, daß die deutschen Hafenarbeiter dem nichtswürdigen Schwindel, der von Führern der englischen Sozialdemokratie mit der internationalen Verbrüderung für die Interessen des englischen Kapitalismus und Geschäftsegoismus getrieben worden ist, zum Opfer gefallen sind. Die sozialdemokratischen Führer in Deutschland werden das freilich nimmermehr zugeben. Während die Anhänger des sozialen Umsturzes in anderen Ländern, besonders in Frankreich, sich noch immer für verpflichtet halten, bis zu einem gewissen Grade auf patriotische Erwägungen, auf schwerwiegende vaterländische und nationale Interessen Rücksicht zu nehmen, herrscht der internationale Revolutions- und Solidaritätsgedanke bei den deutschen Hetzern unumschränkt. Diese fragen niemals danach, ob bei einem Streik große heimische Interessen in Frage stehen, und ob fremde antideutsche Interessen auf Kosten des wirthschaftlichen Lebens unserer Nation gefördert werden. Mögen unsere Hafenarbeiter mit Weib und Kind zum Vortheil englischer Kapitalisten hungern und frieren, darum kümmern sich unsere sozialdemokratischen Agitatoren nicht im Geringsten: ein fröhlicher Streik, mag er zu Gute kommen, wem er will, ist ihnen immer willkommen; denn die unausbleiblichen Folgen eines großen Ausstands, Noth, Elend und Verbitterung, dienen ja nur dazu, den Boden für die Umsturzlehren empfänglich zu machen. Statt unsere Hafenarbeiter zu der Erkenntniß zu führen, daß sie von den englischen Agitatoren gründlich reingelegt worden sind, statt der Hamburger Polizei Dank zu zollen, daß sie den frechen englischen Aufwiegler Tom Mann schleunigst hinausbugsirt hat, protestiren die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten gegen dessen Ausweisung und singen Loblieder auf seinen Opfermuth und seine Uneigennützigkeit. Dieser brave Bursche wurde vor seiner Festnahme im intimsten Verkehr mit dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten v. Elm betroffen, mit dem er ein eifriges, englisch geführtes Gespräch hatte. Wenn die Apostel des Umsturzes auch nur die mindeste Rücksicht auf das Wohl der Arbeiter nehmen würden, so würden sie ihre Anhänger in der Hafenarbeiterschaft dringend abmahnen, bei dem Ausstand zu beharren. Denn ihre Niederlage ist unausbleiblich. In Hamburg bilden die Streikenden mit ihren Frauen und Kindern ein Heer von 30,000 Menschen, zu deren Unterhaltung es sehr bald an dem nöthigen Geld fehlen wird. Der Streik ist aber so frivol und die Forderungen, die gestellt werden, sind zum Theil so ungerechtfertigt, daß die Ausständigen auf Sympathien von nicht-sozialdemokratischer Seite schwerlich zu rechnen haben. Die Noth wird sich daher binnen Kurzem um so krasser geltend machen, als diesmal jegliche Unterstützung aus bemittelten Kreisen ausbleiben dürfte. Das faktische Ergebniß des Streiks würde, abgesehen von der empfindlichen Schädigung des Handelsverkehrs unserer Seestädte, eine wesentliche Verschlechterung der wirthschaftlichen Lage der Arbeiterschaft sein. Möge es den Leitern der Rhedereien, ohne daß sie prinzipiell auch nur einen Schritt nachgeben, gelingen, die Arbeiter zur Einkehr zu bewegen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 30. Novbr.

* Frankfurt a. M. Nach einer der „Frankfurter Ztg." aus Newyork zugegangenen Meldung ist der Pianofortefabrikant William Steinway heute gestorben.

Berlin. Reichstag. Am Bundesrathstisch Graf Posadowsky, v. Bötticher, v. Goßler, Hollmann und Nieberding. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Etats. Das Haus ist sehr mäßig besetzt. — Schatzsekretär Graf Posadowsky konstatirt, daß für das Etatjahr 1895/96 seine frühere Schätzung sich bestätigt, indem sich zu Gunsten des Reichs ein Ueberschuß von 11,969,000 Mk. ergeben habe. Ein klarer Beweis für das Gedeihen unserer Industrie sei die starke Mehrausfuhr Deutschlands von Fabrikaten. Eine wesentliche Verschiebung im günstigen Sinne sei auch im Jahre 1895 gegenüber 1894 eingetreten, indem das Minus der Ausfuhr gegenüber der Einfuhr in diesem einen Jahre um 400 Millionen gesunken sei. Es zeige sich also, daß wir jetzt in einer Periode der Ueberschüsse stehen und daraus ergebe sich die Angemessenheit einer Finanzreform. Von 1883/84 bis 1892/93 haben wir an die Einzelstaaten 496 Mill. Mk. ausgezahlt und gleichzeitig 1349 Mill. Mk. dem Reiche Schulden gemacht; wir haben also Schulden gemacht im Interesse der Einzelstaaten. Daraus folgt, daß wir nicht die Franckenstein'sche Klausel als ein Petrefact ansehen dürfen, sondern, um den wahrhaft staatsmännischen Gedanken jener Klausel durchzuführen, an dem zweiten Finanzreformentwurf festhalten müssen, der zwei große Grundsätze enthält: Schutz der Einzelstaaten gegen das Reich und Schuldentilgung nach Maßgabe der finanziellen Entwickelung der Einnahmequellen. Redner wendet sich dann zu den voraussichtlichen Ergebnissen des laufenden Jahres für das Reich, die in 4¾ Mill. Mk. Minderausgaben und 20 Mill. Mk. Einnahmen, zusammen also in einem Plus von 24¾ Mill. Mk. bestehen und zwar aus der eigenen Wirthschaft des Reichs, worin aber etwa 9 Mill. Mk. vom Ueberschuß des Jahres 1894/95 enthalten sind, sodaß mit einem eigentlichen Ueberschuß von 15 Mill. Mk. zu rechnen ist, wenn man die 9 Millionen auf den Nachtragsetat berechnet und den Zuschuß des Betrags aus der Konvertirung. An Ueberweisungen aus Zöllen, Verbrauchssteuern, Stempelabgaben rechnen wir auf 61¾ Mill. Mk. mehr über den Etat und 51 Mill. Mk. mehr als die Matrikularbeiträge betragen. Darnach ergiebt sich diesmal die Möglichkeit, daß wir infolge des Gesetzes vom 16. April ds. J. für die Schuldentilgung einen Betrag gewinnen, der die Anleihe erreicht. Es wird dies also das erste Jahr sein, wo das Reich ohne Anleihe auskommt. Weiter geht der Schatzsekretär ein auf das Etatsjahr 1897/98. Die Voranschläge für Heer und Marine, für Schiffsbau und Artillerie werden in Zukunft durch das laufende Jahr mit 87 Mill. Mk. belastet. Durch das neue Jahr werde die Zukunft nicht ganz so hoch belastet, nämlich nur mit etwa 81 Mill. Mk. Auch bei dem Postetat ist die Belastung der Zukunft durch den neuen Etat um 10 Mill. Mk. niedriger als durch den laufenden Etat. Ich gebe mich außerdem der Hoffnung hin, daß wir in Bezug auf die Postbauten jetzt auf einem gewissen Beharrungszustande angelangt sind. Bei dem Kaiser Wilhelm-Kanal hat die Einnahme niedriger veranlagt werden müssen, obwohl der Staatssekretär des Innern hofft, daß infolge der Tarifherabsetzungen die Einnahmen mit der Zeit steigen werden. Was nun die Verbesserung der Beamtengehälter anlangt, so wäre es ein zu fiskalischer Standpunkt, wollten wir jene Aufbesserung unterlassen, so lange es an Bewerbern um Beamtenstellen nicht fehlt. Die Preise vieler Lebensmittel sind zwar gefallen, aber weniger im Detail, als im Engros-Verkehr. Preußen verbessert jetzt seine Beamtengehälter und es wäre nicht nachbarlich, wollten wir die Reichsbeamten anschließen. Die Resolution des Reichstags im Vorjahre ging dahin, Ungleichheiten, welche sich aus den Altersstufen ergeben, auszugleichen und diejenigen Beamten zu berücksichtigen, welche 1888/90 unberücksichtigt geblieben sind. Wollten wir jenem ersten Theile der Resolution stattgeben, würden aber neue Ungleichheiten entstehen. Die verbündeten Regierungen sind sich freilich auch darüber klar, daß auch die neuen Vorschläge nicht Jeden befriedigen werden. — Abg. Fritzen (Centr.): Zu unserer Aller Genugthuung hat der Herr Schatzsekretär konstatirt, daß die Handelsverträge unserer Handelsbilanz, unserem gewerblichen Leben und den Reichsfinanzen nicht geschadet haben. Wenn wir uns erinnern, wie vor einigen Jahren hier der preußische Finanzminister als Folge der Handelsverträge Einnahmerückgänge vorhersagte, so könnten wir nach den heutigen Erklärungen nur froh sein, daß wir auf die uns abverlangten neuen Steuern nicht eingegangen sind. (Bravo!) Der neue Etat macht eher einen schlechteren Eindruck als der laufende. Ueberfteigen doch die Matrikularbeiträge wieder die Ueberweisungen um 21 Mill. Mk., obwohl dem neuen Etat 12 Mill. Mk. Ueberschuß aus früheren Jahren zu Gute kommen, gegen nur 7 Millionen des laufenden Etats. Redner hofft daß der Abgang des Ministers v. Berlepsch nicht einen Stillstand in der sozialpolitischen Gesetzgebung bedeute. Angesichts des Postens von 4 Mill. Mk zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche wünscht er, daß die holländische und dänische Grenze gegen Vieh ganz abgesperrt und auch die Einfuhr des Ueberrestes von holländischem Fleisch verhindert werde. Die für die Betheiligung Deutschlands an der Pariser Weltausstellung ausgeworfene Summe billigt er. Bei dem hohen Schuldenstand des Reichs, über 2 Milliarden bei 76 Mill. Mk. Zinsen müsse für Schuldentilgung gesorgt werden. Bedenklich sei das Anschwellen des Pensionsetats. Sogar in den Militärkreisen bestehe ein gewisses Mißbehagen darüber, daß in den letzten Jahren die Pensionirungen so sehr zugenommen haben. Bei den einmaligen Ausgaben für das Heer 46 Mill. Mk würde wohl noch erheblich gespart werden können. Nun zur Marine. 58½ Millionen gegen 55 Millionen, also ein Plus von 3½ Mill. Mk. Die Schiffe, die wir haben, müssen wir natürlich bemannen. Gegen die Personalvermehrung in diesem Etat läßt sich sonach nichts einwenden, anders aber liegt die Sache bei den einmaligen Ausgaben. Hier liegt eine rapide Steigerung vor, von 39 Mill. auf 70 Mill. Mk., die uns mit außerordentlichem Mißbehagen erfüllen muß. Solch' große Ausgaben für Schiffsbauten, die doch nur für 18 Jahre gebrauchsfähig sind, auf Anleihe zu nehmen, damit kann ich mich nicht einverstanden erklären. Es handelt sich da in Wirklichkeit nicht um einmalige, sondern um alljährlich wiederkehrende Ausgaben. Diese müssen doch auf das Ordinarium kommen. Ich halte da ganz gewaltige Abstriche für nothwendig, anderenfalls würden unbedingt neue Steuervorschläge kommen, und ich fordere den Herrn Schatzsekretär auf, uns die geplanten neuen Steuern zu nennen, damit wir vor den Wählern wissen, woran wir sind. (Beifall.) Mir scheint auch, als ob der Marineetat nicht ausschließlich im Marineamt ausgearbeitet sei (Heiterkeit), jedenfalls gefährdet er auf das Höchste die Verbesserung der Beamtengehälter. Für den „König Wilhelm" wird ein Ersatz gefordert, nachdem wir erst 1894/96 große Reparaturen für dieses Schiff bewilligt haben. Zwei neue Panzer sind im Bau und wird jetzt schon wieder einer gefordert werden. Sollen wir da nicht stutzig werden, daß zwei neue Kreuzer, während wir erst sieben neue gebaut haben, ferner ein Umbau für das Marineamt, nachdem uns erst vor ein paar Jahren gesagt wurde, daß der Anbau in der Voßstraße den Bedarf für absehbare Zeit decke, verlangt werden? Wir sind auf Schuldentilgung bedacht und sollen hier wieder 58 Mill. Mk. für eine Anleihe bewilligen! Es giebt freilich Leute, die eine Flotte verlangen, mit der wir womöglich unser Ost- und Westafrika gegen alle Angriffe schützen können (Heiterkeit). Ich und meine Freunde wollen wenigstens nicht in den Ocean einer solchen Weltpolitik steuern und Phantomen nachjagen (Beifall). — Staatssekretär v. Bötticher weist kurz den Gedanken zurück, daß der Abgang des Ministers v. Berlepsch ein Aufgeben unserer bisherigen Sozialpolitik bedeute; er sei autorisirt, zu erklären, daß keine Regierung daran denke. Er erinnere nur an die neueste Vorlage, betreffend die Unfallversicherung, die Regierungen würden auf diesem Gebiete weiter vorgehen ohne Verletzung allgemeiner und wirthschaftlicher Interessen und ohne unerträgliche Belastung von Erwerbszweigen. Den Nordostseekanal anlangend, so scheinen jetzt diejenigen Kreise, welche sich bisher von der Benutzung desselben fernhielten, bereits anderen Sinnes zu werden. Was die Seuchenfrage anlange, so sei durch die Quarantäne gegen Dänemark eine nahezu völlige Sicherheit gegen die Ansteckung geschaffen, auch habe Dänemark selbst bereitwilligst die Viehausfuhr aus den verseuchten Bezirken sofort verboten. — Abg. Richter (freis. Vp.): Trotzdem es der Schatzsekretär einen unnatürlichen Zustand nennt, daß das Reich seine Schulden vermehrt, um den Einzelstaaten Ueberweisungen zuzuwenden, wird der Anleihebetrag in diesem Etat wieder gesteigert und man giebt den Einzelstaaten Mehrüberweisungen. Die Nachtheile für die Ausgabesteigerung bleiben dem Reiche, die Vortheile den Einzelstaaten. Wenn die Einnahmen in diesem Jahre in den Restmonaten so weitergehen wie bisher, dann werfen wir den Einzelstaaten, welche ohnehin in Ueberfluß schwimmen, 70 Mill. Mk. mehr in den Schooß, als sie an Matrikularbeiträgen zahlen und das Reich macht 56 Mill. Mk. neue Schulden. Dabei erfolgen die Ausgaben der Einzelstaaten für produktive Zwecke, während die Reichsschulden für Militär und ähnliche Zwecke gemacht werden. Meine Freunde sind entschlossen, keinen Pfennig neue Anleihen in diesem Etat zu bewilligen. Mögen die Einzelstaaten doch ihre Matrikularbeiträge erhöhen. Ein kläglicheres Fiasko habe noch kein Gesetz erlebt, als das Zuckersteuergesetz; jetzt bleibe nur übrig, die Ausfuhrprämie ganz abzuschaffen. Was das Reich dadurch erspare, könne man zur Herabsetzung der Verbrauchsabgaben verwenden und dadurch den Konsum steigern, was wieder den Rübenbauern zu Gute kommen werde. Die Post- und Telegraphenverwaltung wehre sich gegen jede Reform, nicht einmal eine Reform des Postzeitungstarifs komme zu Stande; der jetzige Tarif sei eine Prämie auf die parteilose Presse. Bezüglich der Besoldungs-Verbesserungen müsse sich seine Partei Verstaatlichung vorbehalten. Den Löwenantheil dabei solle das Militär erhalten; richtiger wäre eine Reform des Wohnungsgeldzuschusses, namentlich im Interesse der Unterbeamten, bei denen der Wohnungsgeld-Zuschuß im Verhältniß viel zu niedrig sei. Mit der Besoldungs-Verbesserung der Beamten und Offiziere müßten dann auch die Kommunalsteuer-Privilegien fallen. Die Anwendung ersparter Gehälter zu Gratifikationen sei zu verbieten. Zu den Kolonialausgaben übergehend, bemerkt Redner: Wißmann geht nicht nach Ostafrika zurück — das finde ich sehr vernünftig (Heiterkeit), in der Villa im Grunewald ist es jedenfalls besser als dort; aber damit schwindet auch das bisherige

Triumph-Seife